

**Klassik** (lat. classicus = zur 1., höchsten Steuerklasse gehörig, nach der Vermögensstufung der röm. Bürger durch Servius Tullius, daher = materiell und geistig hervorragend; seit Gellius, 2. Jhr. n. Chr., erscheint »scriptor c.« als mustergültiger Schriftsteller >1. Ranges<) bezieht sich seit der Anerkennung des antiken Vorbildes in der Renaissance auf Kultur, Kunst u. Lit. des griech.-röm. Altertums, klass. Philologie), dann erweitert auf den Charakter des Mustergültigen, Vorbildlichen als Normbegriff; schließlich übertragen auf die kulturellen (lit. und künstlerischen) Höchstleistungen e. Volkes und damit zur lit.-geschichtlichen Epochenbezeichnung geworden: Höhepunkt der Entfaltung e. Nationalit., in neueren Lit. durch e. bes. Verhältnis zur Antike gekennzeichnet. Zeiten der K. sind in Griechenland das Zeitalter des Perikles, in Rom das unter Augustus, in Italien die Wende vom 15. / 16. Jh. oder von Dante bis Tasso, in Spanien die Zeit Calderons und Cervantes', in England das elisabethanische Zeitalter (Shakespeare), in Frankreich das Zeitalter Ludwigs XIV. (17. Jh.) von Corneille bis Racine und in Dtl. die Goethezeit, daneben auch die sog. »mhd. K.«.-Die dt. K. bringt den Abschluß d. seit Renaissance, Humanismus und Barock während Ringens um Aneignung der antiken Bildungswerte, doch nunmehr nicht so der bisherigen röm. als historische Erinnerung, sondern - seit Winckelmann - bes. der griech. Elemente als lebende Gegenwart, in harmonischer Kunstvollendung und -begrenzung unter gleichem Anteil von Verstand und Gefühl, Geist und Natur, daher nicht das »Dionysische« im Sinne Nietzsches, sondern das apollinische Schönheitsideal aus Winckelmanns Harmoniestreben. Synthese von griech. und dt. Welterfahrung, Bildungsideal und Kunstanschauung ist die Grundlage, der dt. Idealismus der geistige Hintergrund; die vorbereitenden Strömungen sind rationale Aufklärung als diesseitsbetonte Verweltlichung der Dichtung, Seeleninnerlichkeit des Pietismus und der Empfindsamkeit und Sturm und Drang als dynamischer Durchbruch des Irrationalen, freie Entfaltung der Gemütskräfte jenseits mechanischer Formgesetze. Erst in Bändigung des jugendlichen Gefühlsüberschwanges und seiner Reifung von der Darstellung des Charakteristischen zu der des Allgemeinen (Symbolsprache) liegen die Voraussetzungen der K. Ihr eigtl. Zeitraum reicht von Goethes ital. Reise bis nach Schillers Tod, also rd. 1786-1805 und umfaßt in engerem Sinne nur das Schaffen dieser beiden großen Klassiker während dieser Zeit, wogegen die gleichzeitigen Werke von Jean Paul, Kleist und Hölderlin e. Sonderstellung einnehmen. Daneben stehen Ausläufer der Aufklärung und des Sturm und Drang, teils ins Trivialschrifttum abgesunken, und Ansätze der entgegenlaufenden Romantik, ebenso die Spätwerke Herders. - Gemeinsame Merkmale des höchst bewußten, weil reifen Kunstschaffens der K. sind das Streben nach Gestaltung von Typischem, Urbildern als höchster Erscheinungsform von Welt und Mensch. Welterfassung im Symbol, sittlicher Ordnung, Größe und Klarheit bei Anerkennung e. sinngebenden Polarität; Ruhe und Ebenmaß der Persönlichkeitsbildung, Humanität, nicht die Aussicht ins Unendliche, sondern diesseitige Vollendung in geschlossener, harmonisch ausgewogener Kunstform als Ausdruck e. tiefen Harmonie des Welt- und Menschenbildes. Der Unterschied von Schiller und Goethe bleibt davon unberührt: Einführung des Welterlebens und des darin als tragisch anerkannten Menschen in ein harmonisches All, in die Gesetze des Kosmos, Ausgleichung von Gefühlsüberschwang und Wirklichkeitsforderung in Selbstzucht bei Goethe gegen Schillers dualistisches Menschenbild als Polarität von Freiheit und Form, Bändigung größter Gegensätze nicht im Kompromiß, sondern als gegenseitige Ergänzung, in dynamischer, lebenserhöhender Spannung, doch innerlich ausgewogener Form, die in gesetzmäßiger Wandlung und Entfaltung die Einheit in der Vielheit der Erscheinungen und damit den Symbolwert des Daseins erspürt und für die künftige Generation Vorbilder reinen, tiefen Menschentums und plastischer, schöner Kunstgestalt von überzeitlich-zeitloser Gültigkeit errichtet. - Das Drama der K. gestaltet Grundfragen des Daseins um Menschsein und Menschenwürde, Seelengröße in innerer und äußerer Freiheit sowohl in den reifen Dramen Goethes (Egmont, Iphigenie, Tasso, Faust I) als auch den Ideendramen Schillers (Wallenstein, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina, Wilh. Tell). Seine Sprache ist gebunden an den Vers und zeigt in allgemeingültigen Formulierungen die Neigung zur Sentenz. Beschränkung der Personenzahl und der Schauplätze dient der dramaturgischen Konzentration auf die Grundlinien. (...)

Gero von Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart: Alfred Kröner 41964, S. 333-335

*Sie finden in dem Artikel reichlich Informationen zum Stichwort »Klassik«. Gliedern Sie den Artikel übersichtlich und erfassen Sie schriftlich die wichtigsten Begriffe in einer selbstverfaßten Kurzdefinition!*